



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

57 (3.2.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-81575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-81575)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Post-Verwaltung unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Btg. monatlich.
Erlange: 20 Btg. monatlich,
darauf die Post bez. incl. Postan-
schlag 2.30 pro Quartal.
Literatur:
Die Colonien-Beilage 20 Btg.
Die Reklamen-Beilage 60 Btg.
Einzeln. Nummern 3 Btg.
Doppel. Nummern 5 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(116. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2 Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Dorn.
für Theater, Kunst u. Feuilleton:
Dr. Friedrich Walter.
für den vol. und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Anzeigen-Teil:
Rud. Hefel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei (Erl. Mannheimer
Industrielle Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
Gesamtdr. in Mannheim.

Nr. 57. (Mittwochblatt.)

Samstag, 3. Februar 1900.

(Telephon-Nr. 218.)

Bürgerthum und Sozialdemokratie.

Von einem geschätzten Parteigenossen, der mit unsern Aus-
führungen über Boddieleski nicht einverstanden ist, erhalten wir
folgende Zuschrift:

Es ist ein nicht zu unterschätzender Vorzug Ihres geschätzten
Blattes, daß entgegenge setzte Meinungen innerhalb der Partei
zum Ausdruck gelangen können. Gestützt auf diese löbliche Ge-
pflogenheit, bitte ich den nachfolgenden Zeilen Aufnahme ge-
währen zu wollen:

Der Aufsatz in Ihrer Nr. 53 vom 1. ds. mit der Ueber-
schrift „Der Kraftmeyer“ dürfte nicht die ungetheilte Zustimmung
der Parteigenossen finden.

Es wird darin dem Staatssekretär von Boddieleski wegen
seiner Antwort auf die Anagnosen des Herrn Singer (Soz.-
Demokrat) der Tadel geübt, weil von P. in Bezug auf die
Sozialdemokraten wörtlich äußerte:

„Ich muß noch in Bezug auf die Sozialdemokraten sagen: Wenn
man nicht so oft in den bürgerlichen Parteien verlangt, daß die
Regierung Alles thut, sondern die bürgerlichen Parteien sich darauf
besinnen, was ihre Pflicht ist, meine Herren (zu den Sozialdemokraten
gemeint), wie weit fort wären Sie! Die Erfolge, die Sie gezeitigt zu
haben glauben, beruhen nur auf einer Schlappheit von der andern
Seite. Ich glaube, wenn man nur geradecaus und fest zusieht, wird
man sehr bald erkennen, daß man Erfolg hat. Sie rufen mir zu,
glaube ich Recht, aber dem Gegner wollen Sie das gleiche Recht
nicht zugestehen. Sie glauben das Recht zu haben, sich überall einzu-
mischen, überall Ihre Agitationen hineinzutragen, z. B. in die Gewerbe-
gerichte, sich auch um Leute zu kümmern, die Sie gar nichts angehen.“

Der Staatssekretär entkräftet dann weiter im Verlauf seiner
Rede eine Reihe unberechtigter Angriffe und schließt mit den
Worten:

„In Ihrem erträumten Zukunftsbilde werden Sie mich nicht
an diese Stelle setzen auf der ich jetzt stehe. Davon aber seien Sie fest
überzeugt, daß, so lange Se. Majestät mich an dieser Stelle beläßt, gibt
es keinen Herrn von Ihnen (sozialdem.) Bestimmung in meiner Beamten-
schaft.“

Ich muß als wackelhafter Nationalliberaler und als durchaus
freisinnig denkender Mann doch ehrlich bekennen, daß ich beim
Lesen dieser Rede mich nur gefreut und die Wichtigkeit der
Aussagen über die Schlappheit der bürgerlichen Parteien, nur
zu zutreffend gefunden habe; darin stehe ich sicher nicht allein:
Wird doch bald in jedem Wahlaufsatz oder in den entsprechenden
Artikeln in der Zeitung, ferner in den Zusammenkünften der
Vorstände aller bürgerlichen Parteien, über die Interessenlosig-
keit = Schlappheit der Mitglieder bittere Klage geführt. Sehen
wir nur z. B. auf die kürzlich stattgefundenen Heidelberger Ge-
meinderatswahlen u. dgl., welche traurig schwache Betheiligung!!
Sehen Sie sich die Verammlungen an, die die Parteien des
Bütern halten, einerlei welcher politischen bürgerlichen Richtung:
Wieviel Mitglieder kommen denn eigentlich? noch nicht der zwanzig-
ste Theil! Ist das Schlappheit oder nicht und hat da der
Mann Recht oder nicht, wenn er auf seinem Vorkorn zur Samm-
lung bläht, gegen das schlimmste Uebel der Gegenwart, die
Hydra der Interessenlosigkeit, deutsch Schlappheit, gehörig los-
zieht und mit männlichem Freimuth für seine Ueberzeugung ein-
tritt? Auch ein seltenes Bild!

Uns bekümmert es wenig, ob von P. der kommende Mann
ist, aber dankbar meinen wir sollten wir dem Staatssekretär sein,
daß er frisch von der Leber weg seine Direktiven vertheidigt und

gleich seinem kaiserlichen Herrn von dem Popanz der sozialdemo-
kratischen Herrlichkeit sich nicht gruselig machen läßt.

Soweit die Zuschrift, der wir mit Vergnügen Raum gegeben
haben. Aber diese Liebeserklärung für den Vertrauensmann
dieselben preussischen Junker und Bündler, denen der Reichs-
kanzler als „süddeutscher Liberaler“ verdächtig ist, hat unsere
Aufassung nicht erschüttern können. Zunächst vermögen wir
nicht einzusehen, welcher besondere Muth für einen Staatssekretär
oder preussischen Minister dazu gehört, auf die große Kriegs-
trommel gegen die Sozialdemokratie zu pfeifen. Diese Be-
schäftigung ist der Karriere keineswegs hinderlich, und die sich ihr
mit besonderer Hingebung widmeten, sind selbst wenn sie fielen,
noch stets auf die Butterseite gefallen. Boddieleski's Tiraden
gegen die Sozialdemokraten sind durchaus ungeschicklich; viel
mehr Muth gehört schon zu dem Bekenntniß, daß sein Kollege
Posadowski kürzlich ablegte: man könne diese Partei von
rechts wegen schließlich nicht anders behandeln als andere auch.

Wie wenig wir im Uebrigen die politische In-
teresselosigkeit des Bürgerthums unterschätzen,
hat der geehrte Herr Einsender schon daraus entnehmen können,
daß wir seit Wochen die Einführung der Wahlpflicht predigen;
wir halten diese Interessenlosigkeit — was wir immerhin nicht
mit Schlappheit sondern mit Gleichgültigkeit verwechseln wür-
den — für so gefährlich, daß wir ihrer ärgsten Erscheinungsform
ein Staatsverbot entgegenzusetzen möchten. Aber was hat das mit
den Entstehungsurachen der Sozialdemo-
kratie zu thun? Wer diese auf andern als wirtschaftlichen
Gebiete sucht, mit dem ist über soziale Fragen nicht zu reden,
selbst wenn er ein Staatssekretär wäre. Je mehr sich Deutsch-
land zum Industriestaat entwickelt, um so wünschenswerther ist
es, daß auch der Arbeiterstand im Reichstage seine Vertretung
habe. Ueber das Unglück aber, daß diese Vertretung sich nicht
gleich mit Lasten und Glanzhandeln präsentirte, sollten
wir doch endlich hinwegkommen. Seit 30 Jahren bläst die
Sozialdemokratie gegen die Mauern des Reichs die Besonnenen
von Jericho, und die Mauern sind nicht gefallen. Im Gegen-
theil, das Reich ist dabei wunderbar geblieben! Die Sozial-
demokratie aber hat in diesem Kampfe gegen die bestehende Ord-
nung Wandlungen durchgemacht, die nur ein Blinder nicht
sehen kann und die noch viel größer sein würden, wenn die
innere Entwicklung nicht immer zur Unzeit durch Druck von
außen zurückgedämmt würde. Lassen wir ihr doch endlich einmal
freie Bahn und warten wir ab, was dabei herauskommt! Wir
Nationalliberaler haben uns schon viel zu lange „vom Popanz
der sozialdemokratischen Herrlichkeit gruselig machen lassen“. Wir
haben viel zu lange den „Kampf gegen den Umsturz“ auf uns
wirken lassen, wie das rothe Tuch auf den Stier. Wir müssen
nicht immer tanzen, wenn irgend ein preussischer Minister oder
Staatssekretär pfeift, am Allerwenigsten, wenn er falsch pfeift.
Zu wem wir Vertrauen haben, haben wir im
Reichstage wiederholt erklärt: zu dem allein verantwortlichen
Reichstanzler. Dem aber haben die Leute, die Boddieleski als
den „starken Mann“ der Zukunft preisen, nicht einmal, sondern
ein Duzend mal ihr unbegrenztes Mißtrauen ausgedrückt. Wir
haben weder die Geschäfte einzelner Regierungsmänner, noch die
des Radikalismus, noch auch die der Reaktion zu besorgen, son-

bern die des liberalen Bürgerthums. Und das hat
allen Grund, gegen Männer mißtrauisch zu sein, die ihm von
den preussischen Oskobieren als Staatsretter angepriesen werden.

Adolf Wagner über die Flottenkosten.

Die „Freie Vereinigung für Flottenvorträge“ veranstaltete
am 31. d. Mts. ihren 5. wissenschaftlichen Vortrag in der Phil-
harmonie. Prof. Dr. Adolf Wagner behandelte das Thema:
„Flottenvermehrung und Finanzen“. In Bezug
auf unsere Ausgaben, so führte er aus, hätten wir an sich und
im Vergleich mit den Konkurrenzstaaten den großen Vortheil,
daß wir so gut wie keine auf der Steuer lastenden Schulden be-
säßen, selbst wenn man die Reichsschulden, wo die Sache auch
nicht so durchaus, wie behauptet wird, anders liege, mit berück-
sichtige. Ältere Schulden aus Kriegszeiten u. s. w. hätten wir
fast gar nicht mehr, die meisten Schulden seien Eisenbahnschulden,
die aus den Reinerträgen der Bahnen verzinst, getilgt würden
und selbst noch Ueberschüsse darüber hinaus ergeben. Unser
großes Heer und unsere bisherige Flotte kosteten auch verhältniß-
mäßig weniger als die anderer Staaten. So sei bei uns der
Staatsaufwand für die Civilverwaltung ein absolut und relativ
größerer, als für die Kriegsmacht und die Schulden kleiner als im
Auslande. Selbst die starke Erhöhung der Flottenausgabe ver-
ändere diese Verhältnisse wenig. Unsere Einnahmen (Reich und
Staaten) rührten eben von großen Theil aus den Reinerträgen
der älteren Staatseigentumsobjekte (Domänen, Forsten, Berg-
werke und dgl.) und den Ueberschüssen der Staatsbahnen her.
Dadurch werden nicht nur die Lasten der Schulden, sondern auch
noch ein ansehnlicher Theil der für Heer und Flotte mit bedekt,
so daß von letzteren nur noch ein Theil auf die Steuer angewiesen
sei, die im Uebrigen sonst nur die Kosten der Civilverwaltung zu
bestreiten habe. Diese günstige Sachlage ermöglicht es so, die
Gesamtbesteuerung bei uns mäßiger zu halten, als meist im
Auslande. So komme z. B. nach den Verhältnissen der letzten
Jahre in Preußen (einschließlich Anteil an den Reichsausgaben)
auf den Kopf der Bevölkerung eine Nettoausgabe von 44 M.,
davon 14.3 auf Heer und Flotte, 9.8 auf Schuld, 20.1 auf Civil-
verwaltung (begw. 32.5 — 21.8 — 45.7 pCt.), in Frankreich
im Ganzen 61.7 M., wovon 21.2 auf Heer und Flotte, 22.0 auf
Schuld, 18.5 auf Civilverwaltung (begw. 34.3 — 35.7 —
30.0 pCt.). Aber wenn man die Ausgaben für Kriegsmacht und
Schuld zubereit aus den Erträgen des Staatseigentums und
der Betriebsverwaltungen deckt, so verbleibe von der Schuld gar
nichts und von den Kosten der Kriegsmacht nur noch 7.4 M.
auf den Kopf mittels Steuern zu bestreiten, in Frankreich da-
gegen bei einer analogen Berechnung nicht weniger als 42.5 M.
Von der gesammten Reichs- und Staatsausgabe hätte der
Preuze somit auf den Kopf nur 27.5, der Franzose 61 M. durch
Steuern aufzubringen. Selbst wenn im Laufe der Jahre der
Kostenaufwand für die Flotte um 3-4 M. freige, bleibe unsere
Lage immer noch eine außerordentlich günstige im Vergleich mit
Frankreich und selbst mit Großbritannien und anderen Ländern.
Das Bild werde noch günstiger, wenn man auf Einzelheiten der
Besterung eingehe. Im Ganzen sei unsere Steuerbefreiung
so ziemlich die beste gegenwärtig vorhandene, die indirekte Ver-
brauchsbesteuerung (durch innere Steuern und Zölle), auch die
Verkehrsbesteuerung (Stempel u. dgl.) mäßiger als meist im
Auslande, aber auch die direkte niedriger und namentlich sei sie

Steffie's Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

19)

Es war für Steffie vielleicht gut, daß sie eine Unterhaltung
nicht belauschen konnte, die eines Tages der Oberst mit Leonie,
als sie auf einem Spazierritt begriffen waren, hatte. „Brodstreel
thut nicht anders“, sagte er, „als hätte er auf Steffie bestimmte
Absichten, daß er ihr bloß die Kur machen sollte, kann ich nicht
glauben. Dazu ist Steffie doch keine Erscheinung. Die Aufmerk-
samkeit, mit der er sie überschüttet, ist doch auffallend. Sollte
er aber wirklich Heirathspäne mit ihr haben, so begreife ich das
ebenso wenig. Auf das Vermögen Steffie's kann er kaum einen
so großen Werth legen. Die größten Partien stehen ihm offen
und außerdem ist er doch selber reich. Die stillen Vorzüge Steffie's
zu würdigen, dazu halte ich ihn nicht für fähig und nur ihr
höheres Wesen, das kann für einen Menschen, wie er ist, der
Magnet nicht sein. Man könnte annehmen, daß er durch eine
Heirath mit Steffie vielleicht in nützliche Beziehungen zu mir zu
treten hofft. Er hat aber Connerionen genug, er wird seinen
Weg von selber machen. Daß er bloß einen leichtsinnigen Pflir
mit ihr im Sinne hat, gerade deshalb, weil sie ein so anspruchs-
loses und unerfahrenes Ding ist — eine solche Unvorsichtigkeit
trane ich ihm nicht zu, denn er kann doch nicht vergessen, daß
Steffie zu mir, zu seinem unmittelbaren Vorgesetzten, gehört.
Ich begreife ihn nicht. Ich hab' Dir aus meiner Antipathie
gegen ihn kein Geheimniß gemacht. Du beurtheilst ihn milder als
ich. Ich wünsche aber doch, daß seine Begegnungen mit Steffie
ein entschiedenes Ende nähmen, das Rechte wäre vielleicht, Du

gingest mit ihr, jetzt, wo das Frühjahr kommt, für einige Wochen
nach Nizza oder Abbazia. Der Winter hat Dich sehr in An-
spruch genommen. Es wird auch gut für Dich selbst sein.“ —
„Ich fühle mich ganz gesund und frisch“, erwiderte Leonie,
indem sie sich nach vorn beugte und an dem Zaumzeug etwas zu
schaffen machte — „Brodstreel ist für mich ohne Interesse; ich
kann doch aber nicht gradezu unhöflich gegen ihn sein. Und
schließlich, warum sollte er auf Steffie seine ernststen Absichten
haben? Gerade weil sie unerfahren und anspruchslos ist, denkt
er vielleicht, die richtige Frau in ihr zu finden, eine Frau, die für
einen Mann, wie er ist, paßt, eine Frau, die bequem ist. Steffie
ist zum Heirathen reif, Brodstreel ist eine glänzende Partien und
ich bin der Meinung, daß man ihn schon deshalb nicht vor den
Kopf stoßen darf. Natürlich richte ich mich danach, was Dir
selber am zweckmäßigsten erscheint.“ — „Wir wollen ihm noch
einige Zeit zusehen“, entgegnete der Oberst nach kurzen Bedenken,
„hält er um Steffie an, so soll die Entscheidung darüber natür-
lich bei Steffie selber stehen. Wenn sie ihn liebt, so wird sie ihm
die Schwächen in seinem Charakter verzeihen und sollten ihr
auch die Augen über ihn erst zu spät aufgehen. Entschließe er sich
jedoch zu Leiner bestimmten Erklärung, so muß zwischen ihm
und ihr unter allen Umständen ein Ende gemacht werden. Steffie
kennt die Welt und die Menschen nicht. Sie nimmt in ihrer Arg-
losigkeit die Dinge gewöhnlich als jemand wie wir. Ein ver-
schlehtes Gefühl würde sie unglücklich machen, um so glücklicher,
als sie das Unglück noch nicht kennen gelernt hat. Hoffentlich ist
es dann also noch nicht zu spät.“ — „Ich werde sie und ihn im
Auge behalten“, erwiderte Leonie. Hiermit war die Unterhaltung
beendet.

Sechs ganze Wochen wollte Steffie nun in ihrem neuen
Heim. Der schöne helle Morgen hatte sie früher ins Freie gelockt,
als sonst. Sie hatte eine kleine Tasse Milch getrunken, das

große offizielle Frühstück sollte erst von Statten gehen, wenn
Leonie aufgestanden war. Steffie fühlte sich wohl in der vom
Frühling ahnungsvoll durchhauchten Einsamkeit. Es war, als
ginge eine große Verheißung über die Erde, von der auch sie ihren
Antheil bekommen sollte. Die Pulse frohten ihr, als sie daran
dachte, welche Gestalt in ihrer Phantasie diese Verheißung für
sie annahm. Den kleinen Riesenschlag hatte sie längst verlassen, ihr
Futter war verstreut. Sie war an das hintere Gitter getreten,
legte die Arme zwischen die kleinen vergoldeten Spigen hinein
und starrte mit großen Augen in die Flucht der Gärten, die sich
zu dieser Seite von der Villa dehnten.

Verheißung!

Sie wußte wohl, daß das, wovon sie träumte, sich nie er-
füllen würde. Seine Frau! Steffie lachte leise vor sich hin.
Nein, es kam ihr selber tomisch vor. Der glänzendste Offizier der
Garnison und ein Ding wie sie. Aber warum durfte sie davon
nicht träumen? Nur davon träumen, sich das vorstellen! Davon
erfuhr Niemand etwas. Niemand konnte sie deshalb beschämen.
Wer die Auserwählte wohl einst sein würde? Von allen
jungen Mädchen, welche Steffie kannte, schien ihr nicht eine ein-
zige gut genug für ihn zu sein. Nur Leonie hätte zu ihm gepaßt.
Sie beneidete die Unbekannte nicht einmal, so wenig, wie man
die Sterne beneidet, die unerreichbar sind. Seine Frau! Das
mußte das Glück sein — das Glück, von dem soviel in den
Büchern zu lesen war. Wie sie hier am Gitter stand und vor ihr
die Gärten, das Feld und dahinter in unendlicher Ferne die Welt
— in so endloser Weite lag vor ihr auch das Glück und es war
gleichfalls durch ein Gitter von ihr abgetrennt. Sie war nur
eine Zuschauerin, ein Zaungast.

„Steffie!“

Erschreckt wandte sie sich um.
Eurt stand vor ihr.

María Vistmeier hat uns dieses Jahr den so lange ersehnten Sonnenschein gebracht. Was wir noch nicht vermist, das hat uns der gestrige Tag gegeben, einen schönen blauen Himmel und eine gesunde, frische Frühlingsluft. Wenn aber die alte Bauern- und Jägerregel recht behält, dann dürfen wir noch einige Zeit Frostwetter bekommen. Danach verläßt heute der Dachs seinen Bau und wenn er da seinen Schatten legen kann, d. h. wenn Sonnenschein vorhanden ist, dann geht er noch auf vier Wochen zurück.

Ein brutales Verbrechen wurde gestern Abend zu verüben versucht. In einem Wagen des letzten von Redarau nach Mannheim fahrenden Lokalzuges, der hier um 1/2 12 Uhr eintrifft, versuchten 5 Burschen ein im gleichen Wagen sitzendes Mädchen zu vergewaltigen. Das Mädchen rief um Hilfe und sprang in ihrer Angst in die angrenzende Abtheilung des Wagens, in welchem ein heimfahrender Bahnbeamter saß, den sie um Schutz ersuchte. In demselben Moment fuhr glücklicherweise der Zug im Mannheimer Bahnhof ein. Das Mädchen und der Bahnbeamte verließen denselben eiligst, gefolgt von den Burschen. Diese versuchten im Durchgangs-Tunnel nochmals, sich an dem Mädchen zu vergreifen. Der Bahnbeamte eilte fort, um einen Schutzmännchen herbeizuholen. Denselben gelang es auch, einen der Burschen festzunehmen. Hierbei drangen die 4 anderen Kerle auf den Schutzmännchen ein, um ihren Spießgesellen zu befreien. Der Vorgang verursachte eine große Menschenansammlung und es gelang der Schutzmännchen und dem Bahnpersonal nur mit großer Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Der Verhaftete wurde in den Marienfaal 2. Klasse und von da nach dem Amtsgerichtsgefängnis verbracht. Den 4 andern Burschen gelang es, zu entkommen.

Ein schlimmes Gauerpaar macht schon seit Wochen seine Tour durch die ganze bayerische Pfalz und hat es hauptsächlich auf die Bauern abgesehen. Früher im Weichsel, jetzt in der Vorderpfalz, ziehen dieselben, nämlich eine Mannsperson von etwa 30 Jahren und ein Frauenzimmer Ende der 20er Jahre, von Ort zu Ort. Der Mann gibt sich als ein Gesandter aus, der das bei ihm befindliche Mädchen in eine Stelle bringen wolle. Es wird dann zugegeben, falls das Mädchen gedungen und das Brautgeld — denn darum handelt es sich natürlich — sofort ausbezahlt. Um vereinbarten Termin läßt sich natürlich das Mädchen nicht sehen. Die Mannsperson wurde als der Franz Lehnerd aus Kaiserslautern, das Frauenzimmer als Anna Maria Hegel von Speyerbrunn ermittelt; sie konnten jedoch noch nicht verhaftet werden.

Zu den Zahlungschwierigkeiten der Firma Gebrüder Koch ist noch zu melden, daß die Unterbilanz durch große Verluste in Baumwolle verursacht worden sind. Die Zahlungschwierigkeiten dauern schon seit etwa 10 Tagen. Zur Regelung der Angelegenheit sind die Beteiligten zusammengetreten und haben bereits im Prinzip auf der Basis eines freundschaftlichen Arrangements eine Einigung erzielt. Es handelt sich jetzt nur noch um geringe Meinungsverschiedenheiten über die zu vertheilende Quote. Das Zustandekommen des Arrangements wird als sicher hingestellt. Aus der Vertretung der bedeutenden Londoner Firma Mess Brothers sollen die Gebr. Koch eine jährliche Einnahme von 43000 Mk. bezogen haben. Die Mannheimer Banken sind angedlich für ihre Forderungen gedacht, so daß hauptsächlich nur große ausländische Commissionhäuser in Mitleidenschaft gezogen werden dürften. Wie wir weiter hören, ist die Unterbilanz noch höher als wie wir gestern mitgeteilt; sie beträgt nicht 400,000 Mark, sondern 522,000 Mark.

Schöffengerichts-Statistik vom Monat Januar 1900. Angeklagt waren zur Verhandlung 225 Fälle mit 401 Angeklagten, darunter 41 Weibliche. Von 24 Privatklagen wurden 14 durch Vergleich erledigt, verurteilt wurden 14 Fälle, weil die Angeklagten nicht erschienen und 16 Fälle, weil Zeugen ausgeblieben waren. Gefängnisstrafen wurden ausgesprochen zusammen 39 Monate, 248 Wochen, 388 Tage; Haftstrafen gab es 16 Wochen und 80 Tage. Die verhängten Geldstrafen betragen zusammen 1500 Mark, an deren Stelle im Falle der Unbezahlgbarkeit Gefängnisstrafen von 4 Wochen 246 Tagen und Haftstrafen von 4 Wochen 76 Tage treten. Freigesprochen in Folge Mangels an Beweisen wurden 27 männliche und 11 weibliche Angeklagte. 10 Angeklagte mußten mangels des Thatbestandes freigesprochen werden. Zeugen wurden, weil nicht erschienen, 5 mit zusammen 15 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tage Haft bestraft. Aus der Untersuchungshaft sind 57 Angeklagte vorgeführt worden, von denen 17 entlassen wurden, 5 Personen wurden im Gerichtsverfahren verurteilt, an die Landespolizeibehörde 3 Personen verwiesen; ferner wurden 2 Beweise als Unthun gefällt. Verhandlungstage waren es 24.

Unfälle. Der Zimmermann, welcher gestern beim Abladen von Bauholz in der Redarostadt verunglückte, ist der verheiratete Ludwig Herr, geboren im Jahre 1872 und wohnhaft J. 3, 22 hier.

Wetter. Am Sonntag den 4. Febr. Der gestrige, im Golf von Venedig und in Westfrankreich eingetroffene Sturmwind hat eine Vertiefung erfahren und dringt nunmehr langsam auch gegen Süddeutschland vor. Da aber im Osten wie im Süden ein etwas höherer Luftdruck sich behauptet, in Nordland und im inneren Ausland sogar ein Hochdruck noch von 765 mm, so wird das zwar vorwiegend bewölkt, aber auch zeitweilig aufgehellte und von wenig kalten Störungen abgesehen, auch vorwiegend trockene Wetter auch am Sonntag und Montag bei ziemlich milder Temperatur noch dauern.

Aus dem Großherzogthum.

BC. Karlsruhe, 2. Febr. Im Hinblick auf den gestern im Stadt-Gebiet vorgefallenen Unglücksfall wurde den städtischen Arbeitern, bei Vermeidung der Dienstleistung verboten, Waffen, insbesondere Schusswaffen zur Arbeit oder auf die Arbeitsstätten

mitzubringen. — Die genaue Detail über den Unfall lassen sich wohl nicht feststellen. Der Hauptzeuge, der getöbete Arbeiter, wurde durch die Angel mitten ins Herz getroffen und stach auf der Stelle. Der in Haft genommene Arbeiter gibt an, daß er seinen Kopf gerechelt habe, wobei der Revolver durch einen Zufall losgegangen sei. BC. Karlsruhe, 2. Febr. Die Brandstiftungen, welche seit dem Beginn in verschiedenen Großstädten vorgekommen sind, veranlaßte den Stadtrat, das Bezirksamt zu ersuchen, Kontrolle darüber zu üben, daß in denjenigen hiesigen Geschäftshäusern, welche elektrische Beleuchtung mit dekorativen Zwecken besonders in den Schaufenstern mit leichtentzündlichen Gegenständen versehen, die zur Verhütung von Feuergefahr erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

BN. Nehl, 2. Febr. Nächsten Sonntag findet hier, wie bereits gemeldet, die 50jährige Jubelfeier des Bad. Pionierbataillons Nr. 14 statt, wozu der Großherzog sein Erscheinen zugesagt hat. Derselbe dürfte bereits gegen 10 Uhr hier eintreffen und den Festgottesdienst besuchen. Um 1/2 18 Uhr findet Parade auf dem Exercierplatze des Pionierbataillons am Bahnhof statt. Nach 1 Uhr findet im Offizierskasino ein Essen statt, an dem der Großherzog gleichfalls teilnehmen wird.

BN. Wischitz, 2. Febr. In der Kintzig dahier wurde ein männlicher Leichnam gefunden und als der Säger Jos. Meier von Unterharmersbach erkannt, der schon seit einiger Zeit vermist worden ist.

BN. Gengenbach, 2. Febr. Der 57 Jahre alte verheiratete Joseph Lubm VII von hier, Vater von vier unerwachsenen Kindern, fiel im Walde beim Sammeln von Stämmen aus einer Höhe von etwa 8 Meter von einer Tanne und fand so den Tod.

Gasmersheim, 2. Febr. Zu dem Dammbruch meldet der Pf. W.: Vorgehens Mittag stürzte an der Bahnhalle zwischen hier und Gumbelheim unter gewaltigen Getöse ein Theil des Felsens neben dem Geleise ein, dieses weithin mit Gesteinsmassen bedeckend. Obgleich eine große Anzahl aus der ganzen Umgegend sofort telegraphisch herbeigerufener Bahnarbeiter stundenlang mit Räumungsarbeiten beschäftigt waren, konnten erst die Abendzüge die Straße wieder ungehindert passieren. Der Zwischenfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die ohnehin schon lockeren Mischschottermassen, welche das Geleise auf einer Seite überragen, sich infolge der wechselnden Kälte und Wärme der letzten Wochen lösten und zu Thal stürzten. Wäre das Naturereignis bei Nacht oder beim Vorbeifahren eines Zuges eingetreten, so hätte das größtmögliche Unglück geschehen können.

BN. Freiburg, 2. Febr. Der Direktor des hygienischen Instituts an der hiesigen Universität, Hofrath Professor Schottelius unternimmt gegen Ende des Monats mit Unterstützung der Badischen Regierung eine Reise nach Oporto und Nordafrika behufs wissenschaftlicher Erforschung der Pest.

BC. Freiburg, 2. Februar. Kürzlich starb in Södingen eine der ältesten Personen der Gemeinde im 80. Lebensjahre. Trotz des hohen Alters war es der Herrin nur 19 mal verheiratet, ihren Geburtstag zu feiern, denn die Verstorbenen erblickte laut „Beilage“ am 29. Febr. 1820, also in einem Schaltjahr das Licht der Welt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 2. Febr. Größlicher Mißhandlungen der in der Bahngewerkschaft bediensteten Arbeiter machte sich am Montag Morgen ein etwa 25 Jahre alter hiesiger Fabrikarbeiter schuldig. Der junge Mann hielt Morgens gegen 5 Uhr mit vier Kollegen im Bahnhofrestaurant Einkehr. Er bestellte gleich seinen Begleitern bei dem allein anwesenden Mädchen Kaffee. Als seinem Verlangen mit Rücksicht darauf, daß der Kaffee erst gekocht werden mußte, nicht schnell genug entsprochen werden konnte, drang der anscheinend nicht ganz nüchterne Besteller unter allerhand Drohungen an das Puffel vor und schlug das mehr- und schuldlose Mädchen mit dem in seinen Händen befindlichen Regenschirm. Um sich der Angriffe zu erwehren, schüttelte das geängstigte Mädchen ihrem Bedränger den inzwischen fertig gemordenen heißen Kaffee ins Gesicht. Das Verbrechen ist umso mehr zu bedauern, als der junge Mann den gebildeten Kreisen angehört und das Mädchen ihm zu seinem Auftreten keinerlei Veranlassung gegeben hatte.

Wienau, 2. Febr. Der wegen Mord in Untersuchung sich befindliche Nikolaus Hunkler aus Trulsen wurde wegen Körperverletzung und Diebstahls im Rückfalle zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Untersuchung wegen Mordes an der Wwe. Dunkel ist noch in der Schwebe, da derselbe nicht gefänglich ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Hannele. — Die hiesigen Theaterkritiker sind mit dem Gerhart Hauptmann das Mannheimer Theater betrat und hier hochbeherzigt wurde. Die naturalistischen Einleitungsreden des Trambüchlers, das Treiben der Armenhäuser des schlesischen Gewerkschafts, das den dramatischen Schauspiel bildet, erregten damals bei der hiesigen Premiere lebhaftes Bestreben, heute ist unser Publikum daran gewöhnt. Hauptmann ist ihm seitdem um vieles vertrauter geworden. Nun sollte unsere Bühne, nachdem sie vor einigen Jahren mit Erfolg nachträglich die „Einsamen Menschen“ von Hauptmann eingeführt hat, noch einen weiteren Schritt zu thun, den bisherigen Hauptmann-Aufführungen machen und auch an die Einleitung der „Siberier“ herangehen. Als vor etwa sechs Jahren hier die erste Aufführung von „Hannele“ stattfand, konnte mit besonderer Anerkennung hervorgehoben werden, wie schnell die Mannheimer Aufführung der Berliner Premiere nachgefolgt sei. Berlin, Breslau, Mannheim: das war 1893 die Reihenfolge der Premieren, und was damals angestrebt und ermöglicht wurde, sollte auch heute noch das Prinzip für interessante Novitäten sein. Der alte Spruch aus der Wohlthätigkeitspflege: Bis das, qui cito dat hat in dem angebotenen Sinne auch für das Theater Geltung. Dem Mannheimer Theater aber könnte es nicht schaden, wenn es nach außen hin wieder etwas mehr von sich reden machte. Zahlreiche kleinere Bühnen, die bei

Tommen im Jahre 1898 gestiegen, hat sich also innerhalb zweier Jahre verzehnfacht. Die Diamantgewinnung betrug im Jahre 1898 22 893 Karat, gegen 5792 Karat im Jahre 1897. Der Bergbau Transbaals liegt bekanntlich nicht in den Händen der Buren, sondern der Engländer, Franzosen, Deutschen und Amerikaner.

Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage in einem von vornehmen Ausländern aller Nationalitäten besuchten Klub am Soho-Square in London ab. In letzter Zeit wurde dort die ganze Nacht hindurch bei verschlossenen Thüren und dicht verhängten Fenstern außerordentlich hoch gespielt. Einem höheren Polizeibeamten, der schon längst Verdacht hegte, gelang es nun eines Nachts gegen zwei Uhr mit mehreren Detektivs in die Spielzimmer einzudringen, wobei die in großer Anzahl anwesenden Personen mitten im Spiel überumpelt wurden. Eine ungeheure Panik entstand. Die Männer liefen wild gestikulirend durcheinander und machten die wahnsinnigsten Versuche, zu entkommen. Ein hiesiger Italiener kletterte durch ein offen stehendes Hinterfenster auf das Dach eines Nebengebäudes. In der Dunkelheit verlor er jedoch seinen Halt und mit einem furchtbaren Schrei stürzte er 30 Fuß tief in den Hof hinab. Bewußtlos wurde der Unglückliche aufgehoben. Es stellte sich heraus, daß er einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen davongetragen hat, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Polizei verhaftete nicht weniger als 50 Personen, darunter den Bankhalter, den Thürhüter und einen Mann, von dem behauptet wird, daß er der Eigentümer des Lokals sei, was er jedoch hartnäckig leugnet.

Der Kraftmensch vor Gericht. Eine tragikomische Scene spielte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Macerata ab. Ein gewisser Carpi, seines Zeichens Kraftmensch

weitem nicht über so gute Kräfte verfügen wie die unsrige, geben hierzu viel mehr Gelegenheit als die Mannheimer Bühne. Eine unterhaltene Felsen-Prämie hat dieser Tage wieder dem Stuttgarter Hoftheater eine solche Gelegenheit verschafft, und hierzu hat es sich die Heroine des Mannheimer Theaters erborgt, die allen Berichten zufolge den Haupttheil an dem Erfolg der Darstellung hatte. Jbsen wird übrigens von der Mannheimer Bühne fast ganz ignoriert. Für sie existirt, worauf schon wiederholt hingewiesen wurde, von Jbsen eigentlich nur die Nora, und auch diese fast nur gelegentlich der Sorma-Gastspiele.

Was nun also die Neuinszenirung von Gerhart Hauptmanns „Hannele“ betrifft, so war sie wohl zweifellos zu dem Zwecke erfolgt, um Hl. Burger in der Titelrolle, für die sie sich ganz besonders eignet, herauszufallen. Bei den acht „Hannele“-Aufführungen, die das Theaterjahr 1893-94 in Mannheim erlebte, war die Kuriosität zu verzeichnen, daß die Opernsoubrette (Hl. Karina) das Hannele spielte, und zwar mit gutem Erfolg. Auch Hl. Burger bot eine sorgfältig durchgearbeitete Leistung, die vollen Beifall verdiente und erzielte. Herr Senger fand für den Vetter Gotthold und seine himmlische Traumrolle den richtigen weichen und herzliche Ton. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch hervorgehoben: Hl. Jiff, Hanneles Mutter, Herr Gellmann (Hanneles Vater) und Herr Hecht (Geißel).

Der Tragödie des empfindungstiefen Rinderbergers, den Trauerephantasien des von rothen Häuten gepieinigten, von liebenden Händen gepflegten, nach dem Himmel sich schenenden Mädchens folgte ein lustiges Nachspiel, das zwar in größtem Kontrast zu den vorausgegangenen Szenen stand, zugleich aber in einer für viele Theaterbesucher sehr erwünschten Weise die nervdeutendsten Eindrücke des Trauerepikur zum Schluß des Abends in heitere Laune umwandelte. Dies lustige Nachspiel war die „Nürnbergische Puppe“, komische Oper von Adam, die ebenfalls neuinszenirt erschien. Zuletzt haben wir das amüsante und musikalisch reizvolle Werkchen bei einem Gastspiel von Hl. Schaud aus Frankfurt gehört. Deren Rolle, eine sehr dankbare und hübsche Koloraturpartie sang gestern Frau Fiora und zwar recht gewandt und munter. Herr Wolfson nahm sich der technisch ziemlich anspruchsvollen Partie des Heinrich mit vielem Geschick an. Die Rollen des Cornelius und des Benjamin waren bei den Herren Marx und Mülliger in besten Händen.

Zu der permanenten Ausstellung des Kunstvereins sind von auswärts: Prof. Franz Stud: „Die vier Jahreszeiten“, Prof. Wab. May: „Blutige Vorbeeren“, Prof. Ernst Zimmermann: „Fischer mit Kind“ und „Lustiges Volk“, Hermann Dittler: „Herbst“ und „Später Herbst“, Erna Bösa: „Waldfrieden“, „Im Hohlweg“, Otto Jung: „Kinder“, Carl Hertel f: „Die Schule ist aus“, „Kleine Schlafkammer“, Marie Jörns: „Vor dem Gewitter“, G. Winkler: „Porträtskizzen“.

Belasquez-Ausstellung. Die Eröffnung des hiesigen neuen Kunstinstituts für Delgemälde moderner Meister, sowie der „Belasquez-Ausstellung“ hieselbst findet heute Abend statt. Von alten Meistern dürfte außer Belasquez, ein Originalgemälde von Carlo Dolce und eine Delizie von der Hand Lixans besonders interessant. Der Reinertrag des Eintrittsdirektes zur Sonderausstellung wird dem Pensionatfond bildender Künstler überwiesen.

Neues Drama wurde vorgestern nach der Vorstellung von Nora vom König von Preußen die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft persönlich überreicht. Am Abend vorher war der Künstlerin bei ihrer Abschiedsvorstellung in Karlsruhe gleichfalls die große goldene Medaille vom Großherzog von Baden verliehen worden.

Das Freiburger Stadttheater hat an Stelle des nach Frankfurt engagierten Tenors Hensel den hiesigen Tenor des Heidelberger Stadttheaters, Herrn Dr. Gypson, engagirt.

Das neue Drama „Wenn wir Todten erwachen“, das in der französischen Bearbeitung des Grafen Pozor bereits erschienen ist, wird voraussichtlich Ende Februar oder Anfang März im Pariser Champs-Élysées-Theater unter der Leitung des französischen Jbsen-Apostels Lugue-Poe aufgeführt werden.

Schlau und Jon. Zu der Inhaltsangabe des neuen Gerhart Hauptmann'schen Lustspiels „Schlau und Jon“, die wir mittheilten, ist zu bemerken: Der Stoff hat nicht nur manche Ähnlichkeit mit dem v. Blochhies Lustspiel „Der vernünftige Prinz“ und anderen Werken, sondern auch Schalkspare schon hat diesen Stoff in ganz ähnlicher Weise, freilich viel kürzer und unvollständiger, behandelt und hat ihn als Einleitung seinem Lustspiel: „Der Widerspenstigen Zähmung“ vorgelegt. Bei Schalkspare ist es der Jagdabund und Schlau, der von einem von der Jagd zurückkehrenden Lord in finstler betrunkenem Zustande aufgefunden und in das Schloß des Lords gebracht wird. Die Diner müssen ihn mit dem feinsten Essen bescheiden, Auge an seine Finger stecken und ihn im prächtigsten Gemach auf weichen Lager setzen. Als Schlau aus seinem Rausch erwacht, sieht er sich von einer ganzen Schaar von Dienern umgeben; der eine reicht „Seiner Herrlichkeit“ ein Silberbeden voll Rosenwasser, der andere bietet ihm Bier, der andere das, so daß Schlau endlich selbst überzeugt ist, ein wahrer Lord zu sein, und sich in seiner unverhofften Würde recht wohl fühlt. Obgleich meldet ihm ein Diener, daß Schalkspare bereit seien, eine Comödie zu spielen, und mit deren Austerien beginnt dann erst „Der Widerspenstigen Zähmung“. Auf die Einleitung kommt der Dichter jedoch nicht wieder zurück, und wir erfahren also auch nicht, ob und wie Jagdabund Schlau zur Erkenntniß seines wahren „Selbst“ kommt.

Ein Musikkenner. Als sich Sat Pesalon in Paris verheiratete, — es ist schon ziemlich lange her — bot er den Pariser von Saint Thomas Aquin um die Erlaubniß, daß bei seinem Eintritt in die Kirche der Organist den Einzugsmarsch aus Richard Wagners „Trambücher“ spielen dürfe. Dieser Marsch gehört nicht zu meinem Kirchenplan, antwortete der Pariser, hierzu ist die Genehmigung des Erzbischofs nöthig.“ So wandte sich denn der Sat mit einem schriftlichen Gesuche an den Erzbischof Richard. Dieser — so erzählt die „Fronte“ — las es und erwiderte: „Gut, mein Sohn. Aber wer

und Herkules auf den Jahermärkten, dort angeklagt, der Wahrfagerin Vicina durch eine Ohrfeige drei Zähne eingeschlagen zu haben. Der Advokat des Angeklagten batte eine Menge Zeugen geladen, die betunden sollten, daß der Herkules ein sehr gutmüthiger Mensch sei, der seine Fänge Witten Wanne, wenn er nicht gereizt werde. Freilich wenn man ihn reizt, wie es die Wahrfagerin gethan haben soll, da bekomme er Wutausfälle und wisse dann nicht mehr, was er thue. Wie es scheint, hat nun der Vorsitzende der Strafkammer den Angeklagten beim Verhör nicht mit der wünschenswerthen Rücksichtnahme behandelt, denn der Herkules und Kraftmensch bekam plötzlich seinen fatalen Wutausfall. Die Augen traten ihm aus dem Kopfe. Er fing an zu brüllen wie ein Wilder, warf die 4 Carabiniere, die ihn bewachten, zur Seite und stürzte sich auf die Richter. Er hob die Richterbank, so verfiel die Blätter von Macerata, wie eine Pfaufeder empor und versuchte, den Präsidenten und die Beisitzer ohne Gnade todzuschlagen. Er riß den Richterisch auseinander, warf Stühle in der Luft herum, zerriß die Prozessakten und schlug Alles, was ihm unter die Hände kam, kurz und klein. Der Verzeß austrif, war der Advokat des Angeklagten, obgleich er sich doch vorgelegt hatte, die Harmlosigkeit seines Klienten zu betreiben. Der Staatsanwalt rettete sich durch einen wahren Salto mortale aus seinem Pulke heraus und entfloß unter lautem Schreien. Die Richter säßten dem Staatsanwalt, so rasch die Beine sie tragen wollten. Der Gerichtsschreiber kam in dem Gedränge der Flüchtenden zu Fall und bot in jammervollen Tönen um Gnade für sich und seine Familie. Die 4 Carabiniere hingegen hielten wader aus, und es gelang ihnen, nach etwa einer Viertelstunde den rasenden Kraftmenschen zu fesseln und unschädlich zu machen.

ist denn dieser Monsieur Wagner (so sprach er den Namen des Komponisten aus), wohl einer Ihrer Freunde, nicht wahr? Ist es ein frommer Mann?

Ein neuer Strauß! Es scheint dafür gesorgt zu sein, daß der Name der Wiener Musikfamilie Strauß, zu deren Ehren Johann und Joseph Strauß gehören, Edward Strauß noch gehört, nicht erloschen wird. Wieder erscheint einer derer von „Strauß“ am Horizont der musikalischen Welt. Johann Strauß jr., der Sohn Edward Strauß' und der Heise des jüngst verstorbenen Johann Strauß, der begabte Operettenkomponist, wird von Mail ab Deutschland mit seiner neuen Kapelle zum ersten Male bereisen.

Wenn Professoren und fünf Studenten. Nach einer statistischen Notiz in den neuesten Heft der „Hochschulnachrichten“ ist die Zahl der Theologiestudenten an den beiden Hochschulen der Konradstiftung in Basel und Zürich von 118 im Jahr 1891 und 69 im Jahre 1895, im Jahre 1899 auf 34 herabgesunken. An der theologischen Fakultät in Zürich studiert gegenwärtig sogar kaum ein halbes Duzend Theologen, in Basel doch noch 28. Danach würden jährlich nur noch etwa 10 zum Examen kommen, während jährlich 15-20 neue Pfarrer nötig sind. Danach kommt auf jeden Züricher Dozenten 3/4 Student — die Kandidaten in Zürich müssen ein sehr eigenes Gepräge tragen! Oder will die Theologie überhaupt aufleben?

Ein prächtiger edmischer Triumphwagen aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. ist in einem der Stadtpaläste des alten Thebens, nicht weit von Philippopol gefunden worden. Die dazu gehörigen Metallteile mit kleinen Bronzefiguren, das Geschirr, Alles ist erhalten. Das Ganze wird in das Museum von Philippopol gelangen. Fünf Schödel, einige Lanzen und Schwerter lagen in der Nähe.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 2. Febr. Die „Pol. Korresp.“ meldet: In der gestrigen unter dem Vorsteher des Eisenbahnministers Mittel abgehaltenen Konferenz wurde beschlossen, für den Transport ungarischer Kohlen von den Grenzstationen Brak an der Deitsch, Sabomeritz und Barapaz nach dem nordböhmischen Industriegebiete Säge auf der Basis des billigsten Sozialtarifs der Österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft zu gewähren und auch die Direktion der ungarischen Staatsbahnen um Gewährung von Frachtermäßigungen für die genannten Transporte anzufragen.

Prag, 2. Febr. Die Lage im Auslandsgebiet ist nahezu unverändert. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Brann, 2. Febr. In der heute stattgehabten Versammlung der deutschen Vertrauensmänner Mährens erhaltete Abg. Groß den Bericht über die politische Lage, in dem er nach einem Rückblick auf die Thätigkeit der vorangegangenen Ministerien ausführt, daß die Deutschen dem Ministerium Rörker mit tüchtiger Reserve gegenüberstünden. Es könne auf die Unterstützung der Deutschen nur rechnen, wenn sie aus seinen Thesen erkannten hätten, daß es wirklich nicht deutschfeindlich und nicht reichsfeindlich sei. In formeller Beziehung sei die Beteiligung aller Parteien an der Versammlungskongress notwendig. Die Deutschen bedauernten aus Rücksicht die ablehnende Haltung der Radikalen.

London, 2. Febr. (Unterhaus.) Der Parlamentarische Untersekretär des Auswärtigen Amtes Brodie erklärt: Die Regierung unternehme es nicht, in Wien oder an einem gleich weit vom Kriegsschauplatz entfernten Punkte Schiffe auf Kriegskontrollen zu untersuchen, da man nicht verhindern könne, daß nach solchen Untersuchungen in später angelaufenen Häfen Kontrollen an Bord zu nehmen werde und da die für diese Häfen bestimmte Verbindung eine wirksame Durchsicherung bereitstünde. Da die Postdampfer bedeutenden öffentlichen Interessen dienen, würden sie nicht angehalten werden, wenn nicht über einen solchen Verdacht hinreichende Gründe für die Annahme vorhanden seien, daß Kontrollen an Bord wäre. Das Verfahren wegen der Saischidigung für die Postdampfer abgegebene Versicherung, daß sie den strikten Befehl gäben, solche Kontrollen zu befürdern, übernahm es die englische Regierung, solche Fahrzeuge nicht zu beschlagnahmen, es sei denn, daß der schwerste Verdacht vorliege. Die bezüglichen Papiere würden demnächst dem Hause vorgelegt werden. — Die Fortsetzung der Abredebatte verläuft wenig bemerkenswert.

Der Burenkrieg.

Eine Kundgebung für die Buren.

Wien, 2. Febr. Heute Vormittag fand ein große Kundgebung für die Buren im Musikvereinsaal unter Teilnahme von mehr als 3000 Personen der besseren Stände statt; auch der holländische Gesandte war anwesend. Der Abgeordnete Wolf eröffnete die Versammlung und der „Schubertbund“ sang das „Burenlied“ und die Schlusshymne. Die Versammlung nahm unter hürmischen Beifall eine Resolution an, worin sie den Buren ihre Sympathie ausdrückt und beschloß, ein Telegramm an Dr. Leyba zu senden.

Vom Kriegsschauplatz.

London, 2. Febr. Zur allgemeinen Verwunderung wird die vor zwei Tagen von der „Daily Mail“ gemachte Meldung, General Buller habe in einer Ansprache an die Truppen erklärt, man habe den Schlüssel zur Burenfestung und er hoffe innerhalb einer Woche Ladysmith zu erreichen, von mehreren Seiten bestätigt. Seit gestern Abend geht gleichzeitig das Gerücht, Bullers Heeresabteilung habe im Laufe des Tages wieder an drei Punkten den Tagala überschritten und mit den Buren ein Treffen geschlagen. Augenwinkeln bezieht sich das Wort „Schlüssel“ auf die südlich vom Tagala liegende von schwerem englischen Geschütz besetzte Höhenfestung Mount Alice, unter deren Schutz Buller östlich von Potgieters-Drift den Fluß überschritten haben wird, um auf kürzerem Wege rascher in offenes Gelände zu gelangen und die feindliche Stellung im Rücken zu fassen. Die Spannung ist um so größer, da die Anhaltspunkte zur Beurteilung der Ausschichten des Planes fehlen, jedenfalls aber große Schnelligkeit der Durchführung die einzige Hoffnung auf das Gelingen des neuen Versuches gewährt.

London, 2. Febr. Aus Kapstadt erhielt die „Exchange Telegraph Company“ die Nachricht, daß der Sekretär von Cecil Rhodes bei einem Flußübergang aus Kimberley verhaftet und nach Bloemfontein gebracht wurde.

Telegramme.

London, 3. Febr. Der Bürgermeister von Washington telegraphierte am 27. Januar an die Königin: Am hundertsten Tage der Belagerung sendet die Stadt Washington

Majestät die Versicherung treuer Hingebung und des beharrlichen Entschlusses, Euer Majestät Herrschaft in dieser Stadt aufrecht zu erhalten.

Lourenço Marques, 3. Febr. Neuer Meldung. Der amerikanische Generalkonsul Hay ist nach Pretoria abgereist. — Aus Gabaronez wird gemeldet: Oberst Plumer fährt in seinen Operationen fort. Eine vom 26. Januar datierte Meldung sagt darüber: Plumers neue Gesänge eröffneten das Feuer auf die Burenfestung, das von den Buren erwidert wurde. Der Geschützkampf dauert fort. — Nach einer Meldung aus Tuli ist der Limpopofluß (Die Nordgrenze von Transvaal. D. N.) gefroren und die Brücke weggeschwemmt; der Fluß kann bis März nicht überschritten werden.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Berlin, 3. Febr. Der Nationalzeitung zufolge brachten die Nationalliberalen im Abgeordnetenhause einen Antrag ein, die Regierung um die Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, wonach den Provinzialverbänden aus dem Ueberschuß des Staatsjahres 1899/1900 ein Fond von 50,000,000 Mark überwiesen wird.

London, 3. Febr. (Unterhaus.) Der erste Lord der Admiralität Goschen führt aus: Die Admiralität konnte die Schiffe nicht von Geschützen oder Mannschaften zeitweise entlassen, obgleich unter den Mannschaften großes Verlangen herrschte, in größerer Zahl an die Front abgeschickt zu werden, da man sich für den Fall einer Mobilmachung jederzeit bereit halten mußte. (Hört! Hört!) Da das Land in zu großem Maße entleert worden war, übernahm die Marine die Pflicht, mit doppelter Wachsamkeit zu wachen. Das Land möge beruhigt sein, da die Regierung ihre Pflicht kenne und die Lage, in der das Land sich befinde. Uebelwollende könnten die Befragung besetzen, die Zwecke des Landes auszunutzen; aber glücklicherweise seien die Beziehungen zu den ausländischen Regierungen freundschaftlich. Goschen möchte wohl wissen, ob irgend eine fremde Macht, beispielsweise Deutschland, in der Lage Englands gegenüber Transvaal mehr Geduld gezeigt hätte. (Beifall.) Die Lage sei, wenn auch nicht gefährlich, so doch ernst und schwer. Was die Flotte und ihre Vorbereitungen und sie selbst betreffe, habe man keine Sorge. Versöhle man, eine Flotte herbeizuführen. (Zweifelhafter Beifall.) Goschen schließt: Der Krieg muß erfolgreich sein. Wenn er erfolgreich gewesen sei, dann möge die Opposition die jetzigen Regierungsvertreter wegen Mangel an Urteil und Voraussicht; aber man möge sich hüten, sie in ihrem Streben nach dem Ziele wegzunehmen, während sie ein solches Werk unter den Händen haben. Der Konservative Clark beantragt, daß der Antrag Fitzmaurice bis zum Ende der Debatte zurückgezogen werde, da die Abstimmung darüber zu Transvaal und Europa mißverstanden werden könne. Die weitläufige Verantwortung für den Krieg lasse auf Chamberlain, dessen Verbleiben im Kolonialamt, ebenso wie Wilsons Verbleiben in Südafrika die größte Schwierigkeit der offenen Frage nach dem Kriege bilden werde. Sodann wird die Beratung verlegt.

Geschäftliches.

Die Entwidlung der Publizität. Die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Dautz & Co. in Frankfurt a. M. hat ihren Geschäftsfreunden die 21. Ausgabe der „Uebersicht über die Inserationsorgane des In- und Auslandes“, welche, nach Inhalt und Form, als ein in seiner Art unübertreffliches Werk, wie wir es von diesem Hause stets zu erhalten gewöhnt waren, bezeichnet werden muß. Sehr interessant ist der kurze Rückblick in der Vorrede des Werkes über die Wachsen, welche die Publizität im letzten Jahrhundert zu durchlaufen hatte, ehe sie zu jener hohen Bedeutung für unser ganzes wirtschaftliches Leben gelangte, wie sie jetzt in allen Kreisen anerkannt wird. Mit das älteste der großen Inserationsorgane Deutschlands, hat die Firma G. L. Dautz & Co. den thätigen Antheil an der hohen Entwidlung des Inseratenwesens genommen und kann mit Erfolg auf ihre nie rastende, immer vorwärts strebende Wirksamkeit zurückblicken; wie ihr auch die Anerkennung und der Dank so vieler durch die Publizität groß geordneter Unternehmungen, denen sie als sachgemäher und gewissenhafter Beistand zur Seite gestanden, sicher sein wird. Den reichen Inhalt des Zeitungs-Kataloges von G. L. Dautz & Co. im Speziellen noch einmal aufzuführen, dürfte, da derselbe seit vielen Jahren allgemein bekannt, überflüssig erscheinen und der Hinweis genügen, daß derselbe, seiner vielfachen guten Eigenschaften wegen, als unentbehrliches Nachschlagewerk einen Platz auf den Schreibtischen aller mit dem großen Publikum in Verbindung stehenden, resp. Fühlung mit demselben Suchenden finden dürfte und zu finden berechtigt ist.

Literarisches.

Das mit dem 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretene Bürgerliche Gesetzbuch ruft allenthalben eine große Umwidlung in unseren bisherigen Rechtsanschauungen hervor. So macht das illustrierte Konversations-Lexikon der „F. v. Tau“ (Verlag von Martin Oldenbourg in Berlin) in den uns soeben zugehenden Lieferungen 24 und 25 darauf aufmerksam, daß der Rechtsbegriff der Nichtigkeit in dem Verhältnis der Ehegatten zu einander dem Bürgerlichen Gesetzbuch vollständig fremd ist. Neben der Rechtsstellung der Frau sind auch die Gebiete der Hauswirtschaft, Toilette, Frauenverweid, Gesundheitspflege u. s. w. nicht vernachlässigt. Diese Vielseitigkeit, sowie die sorgfältige Auskultung des ganzen Werkes verdienen die vollste Anerkennung und die Unterstützung seitens der gesammten Frauenschaft. Das „Illustrierte Konversations-Lexikon der Frau“ ist komplett in 2 gekleidneten Leinenbänden à M 12.50 oder in 2 vornehmen Halbfranzbänden à M 14.00, ev. auch gegen monatliche Teilzahlungen, durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Mannheimer Handelsblatt.

Getreide.

Mannheim, 2. Febr. Die Tendenz war ruhig bei mäßigem Umsatze. Preise per Tonne ex Rotterdam: Roggen M. 183-186, Südrussischer Weizen M. 124-140, Konigs II. Januar-Februar-Abladung M. 196, Redwinter M. 129, Da Plata tag. M. 125-127, feinerer Sorten Da Plata M. 180-183, russischer Roggen M. 108, Westerntrommel M. —, Wiro-Weizen M. 90, Da Plata-Weizen rye forms M. 81, russischer Futterroggen M. 105, Weizen amerik. Hafer M. 105, russischer Mittelhafer M. 90-104, Prima russischer Hafer M. 105-115.

Frankfurter Effekten-Societät vom 2. Febr. Oesterr. Credit 285.10, Diskonto Kommandit 190.80, Darmstädter Bank 146, Deutsche Bank 211.70, Dresdner Bank 146.10, Nationalbank 148.50, Banque

Ottomane 114.90, Berliner Bank 116.70, Berliner Handels-Gesellschaft 174.10, Deutsche Effekten- u. Wechselbank 127.80, Dreiländer Diskontobank 117.80, Pfälzische Bank 138, Deutsche Vereinbank 119.90, Lombarden 28.10, Nordern 78, Gottbard 141.00, Schweizer Central 144.20, Nordost 93.00, Union 79.90, Jura-Simplon 88, Spoz. Mexikaner 26.70, Spoz. amer. Mexikaner 42.50, Spoz. Italiener 94.50, Concordia Bergd.-Gef. 219, Wellenbacher 206.89, Harpener 219.90, Adernia 231.80, Laura 268, Oderschief, Eisen 178.90, Elektr.-Gef. Schudert 233.20, Elektr.-Gef. Bahmeser 188.50, Amaturen Hilpert 124, Posthof Waldhof 241.90, Bad. Zuckerfabrik 78, Friedrichshütte 182, Elektr. Unternehm. Frankfurt a. M. 108, Elektr.-Gef. Helios 184.50, Chem. Werke Albet 165.

Wiesbaden in Mannheim vom 31. Jan. u. 2. Febr. (Kantlicher Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 K. Schlachtgewicht: 361 Kälber: a) für Maß (Bollm.-Maß) und beste Sauglader 00-85 M., b) mittlere Maß und gute Sauglader 00-80 M., c) geringe Sauglader 00-75 M., d) ältere gering genährte (Pferd) 00-00 M., 0 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 00-00 M., b) ältere Mastlamm 00-00 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wierzhafe) 00-00 M., 1000 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 17. Jahren 00-54 M., b) fleischige 00-52 M., c) gering entw. 00-50 M., d) Sauen und Eber 00-50 M. Es wurde bezahlt für das Stück: 00 Zuzusperde: 000-0000 M., 00 Arbeitsperde: 000,000 M., 00 Pferde zum Schlachten: 00-00 M., 00 Milchläge: 00-000 M., 000 Ferkel: 0,00-0,00 M., 0 Ferkel: 0-0 M., 0 Ferkel: 00-00 M., Zusammen 1260 Stück, Kälber und Schweine lebhaft.

Newyork, 2. Februar. Schlussnotierungen:

Table with 4 columns: Commodity, Price 1, Price 2, Commodity, Price 1, Price 2. Includes items like Weizen Januar, Weizen März, Weizen Juli, Weizen September, Weizen Januar, Weizen März, Weizen September, Weizen Januar, Weizen März, Weizen September.

Chicago, 2. Februar. Schlussnotierungen.

Table with 4 columns: Commodity, Price 1, Price 2, Commodity, Price 1, Price 2. Includes items like Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen Mai, Weizen Juli, Weizen Mai, Weizen Juli.

Tabak.

Mannheim, 2. Febr. In der bayerischen Rheinsalz wurde in den letzten Tagen zu den reduzierten Preisen ziemlich rasch zugegriffen. Derzeit ist mit einem 5 bis 6000 Zentnern bis auf 3000 Zentner veräußert; letzter Preis 18 M. bei ziemlich viel Saal. Steinsalz erzielte 18 M., Bittersalz und andere keine Orte 14-16 M. In Weiskem begann der Verkauf zu 20 M. und Tringel. Nach Klärung dieses Ortes ist der Wer Verkauf beendet. Die Veräußerung im Weiskem schließen in dieser Woche ab. Beim Aukladen der Weiskemer Tabake macht sich bei der gegenwärtig herrschenden nahest Witterung der Mangel einer gedeckten Ausladehalle sehr fühlbar. Die Mannheimer Handelskammer hat die Generaldirektion der Bad. Eisenbahnen wiederholt auf diesen schmerzlichen Mangel aufmerksam gemacht, aber bedeutenderweise ist bisher die Errichtung dieser dringend notwendigen Anlage unterblieben, was nicht allein den Tabakhandel unendlich schädigt, sondern auch seine Auswirkung auf den Tabakbau ausüben muß, da der Tabak durch die Feuchtigkeit an Qualität verliert. — Die Tabake sind in guter Frage. Im Böhmerthal wurden wieder einige Partien über Einlagertabake von 55-60 M. verkauft. Der Verkauf von Spekulanten an Händler. Der Vorrath solcher Spekulationspartien ist nahezu erschöpft. In erfreulicher Weise zeigt sich, daß die Verwendung von Pflanzlumpen, trotz des konkurrierenden Jersambalaks, eher eine Zunahme erfährt, was nützlich aus der guten Frage für alles Lumpenlumpen herbeizieht.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafen-Verkehr vom 1. Februar.

Table with 4 columns: Schiff, Hafen, Datum, Tonnage. Includes entries for Hafenbezirk V, VI, VII.

Hebräische Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 1. Febr. (Drahtbericht der Red-Star-Linie New-York.) Dampfer „Westerland“, am 30. Januar ab Antwerpen, ist heute hier angekommen. Mitgeteilt durch die General-Vertreter Gundlach u. Bärenklau Nachfolger in Mannheim, R. 4, 7.

Wasserstandsnotizen vom Monat Januar-Februar.

Table with 7 columns: Station, Datum, 29., 30., 31., 1., 2., 3., Bemerkungen. Lists stations like Konstantz, Waldshut, Dillingen, Rehl, Lauterburg, Wagon, Germersheim, Mannheim, Mainz, Sigen, Raus, Rofsing, Rhin, Rheinfert, Mannheim, Speyer.

Strohhaber von praktischem Schutzwert finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei Georg Hartmann, B. 3, 12 Schuhwarenhandlung an den Pfaffen B. 3, 12 Kleiderlauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main. (Telephon 448.)

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlgeschmeckende Kathreiner's Malskaffee das gesündeste Getränk. 40662

Anzeige aus den bürgerl. Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Verlobte:
Januar.
26. Josef Wink, Schlosser u. Karol Wink.
27. Leop. Wink, Schneider u. Anna Wink.
28. Dr. Karl Meißner, Rechtsrat u. Anna Wink.

Januar.
1. Adolf Wolf, Stationsdiener u. Maria Dreher.
1. Gg. Becker, Sergeant u. Maria Dreher.
1. Karl Wolf, Schneider u. Theresia Dreher.

Januar.
21. d. Tagl. Jos. Brenninger u. T. Rosa.
22. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
23. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.

Januar.
24. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
25. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
26. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

Januar.
27. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
28. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
29. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

Januar.
30. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
31. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
32. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

Januar.
33. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
34. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
35. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

Januar.
36. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
37. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
38. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

Januar.
39. d. Kaufm. Jos. Dürer u. S. Joh. Otto.
40. d. Schneider Gottl. Heber, Sattler u. S. Wlfr. Albert.
41. d. Schloßer Karl Joh. Derbegen u. T. Dem. Karol.

30. Frl. E. d. Fabrikant Adam Schmitt, 22 J. a.
31. Frl. E. d. Fabrikant Karl Müller, 22 J. a.
32. Frl. E. d. Fabrikant Karl Müller, 22 J. a.

Mannheimer Turngesellschaft.
Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mit-

Conrad Bielke
in Kenntnis zu setzen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei dem
schweren Verluste meines lieben Vaters, sowie

Louise Stammel.
Mannheim, 3. Februar 1900.
Für die herzliche Teilnahme bei dem
schweren Verluste meines lieben Vaters, sowie

Kirchen-Anzeigen.
Evang. protest. Gemeinde Mannheim.
Sonntag, den 4. Februar 1900.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23
Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr Monatsversammlung

Evang. Vereinigung K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 3 Uhr allgemeine

Evangel. Vereinigung K 2, 10.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 3 Uhr allgemeine

Durlacher Hof Flaschenbier
Telephon 1308. empfiehlt Telephon 1308
Christian Rascher, Große Metzgerstraße 27a.

Lesen Sie! Paradox. Lesen Sie!
Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!
Hiermit wird bekanntgegeben, dass

Sovering & Comp., Konradstraße 1. W.
Tausch unsere eigenen großen Stockwerke mit 1000 Quadratmeter

Apollo-Theater
Samstag keine Vorstellung.
Sonntag, 4. Februar 1900, 11-1 Uhr

Gr. Einheitsvorstellung
auf allen Plätzen 50 Pf.
Abends 8 Uhr

Der Masken-Ball
große Saalbau
findet Samstag den 10. Februar in dem herrlich

Schweinefett
garantirt rein,
von eigener Schmelzung
à 60 Pf. per 1/2 Kilo

Hermann Hafner,
Fleischwarenfabrik,
C. S. 12-13.
P. 5, 1 - W. 10 - S. 10 - S. 10

Ernst Dangmann Nachf.
N 3, 12. Telephon 324.
Filiale Lameystr. 15.
Telephon 1311.

Poularden Capannen
Suppenhühner
Sprossen Flundern
Makrelen, Fäulinge

Herm. Hauer, O 2, 9.
Officiele von heute ab 43245
Prima

garant. rein ausgelassenes
Schweinefett
(eigener Schmelzung)
per Pfund zu 50 Pf.

Waden- u. Lederstränge
u. von Gerbstoffen, etc.
Verfertigung 40000

Dr. med. Zepler
B 6, 6
Spez. Frauen- u. Ge-
schlechtsleiden.

Gemüse-Conserven
mit la. Waare, reelle Verpackung,
junge Erbsen,
junge Schmeidebohnen,

Geladene Maronen,
Teltower Rübschen,
Jullenne,
extrafeines Olivenöl

Stadtreisender
gesucht. Eine selbständige
Personlichkeit, welche in
den Provinzen

Schreibgehülfe
gesucht für leichte Bureauarbeiten
Bekannt ab dem 1. März

Hauspflicht- und Unfall-
Versicherung.
Eine Aktive-Gesellschaft

Möbelschreiner
für dauernde Beschäftigung ge-
sucht. 43115

Bursehe,
welcher mit Worten angeben
kann, gesucht. 43284

Wäschmeister
für dauernde Beschäftigung ge-
sucht. 43284

Wäschmeister
für dauernde Beschäftigung ge-
sucht. 43284

Hohar Nebenverdienst
dietet sich Personen jeden Standes
durch den groß. Verkauf un-

Comptoiristin,
welche auch die Schreibmaschine
bedienen kann, p. 1. April a. o.

Stenographin
zum sofortigen Eintritt
gesucht. Gest. Off. mit

Dame
gesucht. Schrift. Offerten unter
N 3, 12, 1314.

Ladnerin
in Schneiderei gesucht.
J 2, 1314.

Büchlerin
für mehrere Tage in der
Woche gesucht. Q 3, 19.

Ein Dienstmädchen
gegen hohen Lohn per 1. Februar
gesucht. 43283

Volksküche.
Wir suchen fröhliche gut em-
pfindende Köchinnen. 43283

Wohnung.
3 Zimmer u. Küche, parterre ob.
1. Stock in ruhiger Gasse

Wohnung.
3 Zimmer u. Küche, parterre ob.
1. Stock in ruhiger Gasse

